Germanistik

Stefanie Krause

Patwa als sprachliches Mittel zum Ausdruck jamaikanischer Identität

Eine makro-soziolinguistische Studie über ethnisch-kulturelle Identität in Jamaika

Magisterarbeit

GRIN

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT

- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit

- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops

- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen und kostenlos publizieren

GRIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de/ abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2008 GRIN Verlag
ISBN: 9783656875420

Dieses Buch bei GRIN:

https://www.grin.com/document/287144

Stefanie Krause

Patwa als sprachliches Mittel zum Ausdruck jamaikanischer Identität

Eine makro-soziolinguistische Studie über ethnisch-kulturelle Identität in Jamaika

GRIN Verlag

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

http://www.grin.com/

http://www.facebook.com/grincom

http://www.twitter.com/grin_com

Patwa als Ausdrucksmittel jamaikanischer Identität

Magisterarbeit
vorgelegt von
Stefanie Krause
an der
Universität Mannheim
im Fach Germanistische Linguistik

Widmung

An dieser Stelle möchte ich mich bei Prof. Dr. Spranz-Fogasy für die außerordentliche Unterstützung und Prof. Dr. Keim für die Inspiration zu dieser Arbeit bedanken.

Meiner Oma, Ursel und Walle danke ich für das in mich gesetzte Vertrauen, sowie Sonja D., Sonja S., Steve, Winny, und meinen „Informanten“ (insbesondere Uwe und Seb) für ihre Unterstützung.

Last but not least gilt der größte Dank Tim Wolf.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis 3
Tabellenverzeichnis 4
1. Einleitung 5
2. Pidgin- und Kreolsprachen 10
2.1 Pidgin 11
2.2 Kreol 17
2.3 Forschungsüberblick Kreolistik 22
3. Einordnung des jamaikanischen Patwa in das Forschungsfeld 27
3.1 Jamaikanisches Patwa 27
3.2 Etymologie des Terminus Patwa 29
3.3 Dialekte 30
3.4 Black English 34
3.5 Lingua Francas und künstliche Sprachen 36
4. Historische Hintergründe zur Entstehung des Patwa 38
4.1 Prä-Kolumbianische Ära 38
4.2 Spanische Besatzung 40
4.3 Englische Herrschaft 41
4.4 Sklavenbefreiung 47
4.5 Zwischenfazit 48
5. Heutige Situation in Jamaika 52
5.1 Die soziale Situation in Jamaika 53
5.2 Schulwesen 55
6. Sprachliche Situation 60
6.1 Sprachstandsüberblick 61
6.1.1 Bilingualismus 61
6.1.1.1 Kontinuum Modelle 63
6.1.1.2 DeCamp's Kontinuum Model 66
6.1.1.3 Code Mixing 68
6.1.2 Orthographische Defizite 70
6.1.3 Analphabetismus 72
6.2 Soziale Stellung des Patwa in Jamaika 75
6.3 Sprachliche Merkmale 78
6.3.1 Grammatik 80
6.3.1.1 Syntax 81
6.3.1.2 Verneinung 82
6.3.1.3 Iteration 83

6.3.1.4 Zeitenbildung und Verbeflexion 86
6.3.1.5 Infinitivformen: de und a 88
6.3.1.6 Pluralbildung..... 90
6.3.1.7 Personalpronomina 92
6.3.2 Phonologie 93
6.3.3 Lexikon 94
6.3.3.1 Wortartenwandlung..... 94
6.3.3.2 Wortschatz 95
6.4 Aktuelle Einflüsse auf das Patwa 96
7. Sprache und Identität..... 100
7.1 Sprache und soziale Schließung 101
7.1.1 Abgrenzung von der Oberschicht..... 103
7.1.2 Maroons 104
7.1.3 Patwa in GB 108
7.1.4 Fremd- und Selbstdarstellung: Hollywood in Kingston..... 110
7.2 Sprache und Religion 114
7.2.1 Rastafarianismus und Dread Talk 115
7.2.1.1 Änderung der Bedeutungskonnotation..... 120
7.2.1.2 Nach ihrer Laut- oder Sinnbedeutung umgewandelte Wörter 120
7.2.1.3 I-yaric..... 121
7.2.1.4 Neologismen 122
7.2.2 Kumina..... 124
7.3 Sprache und Musik..... 126
7.3.1 Reggae, Clashes und Dubplates: sprachliche Profilierung durch Musik? 128
7.3.2 Sprache gleich Identität? Reggae und Patwa in Deutschland..... 133
7.4 Diskussion: Patwa, eine eigenständige Sprache? 143
8. Fazit..... 150
9. Literaturverzeichnis..... 155
10. Diskographie 178

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Current two-dimensional model of Pidgin development 15
Abbildung 2: Halls Family Tree (Proto-Kreol) 21
Abbildung 3: Gesellschaftspyramide zur Zeit der Versklavung..... 42
Abbildung 4: Linguistische Landkarte Afrika 51
Abbildung 5: Skala Patwa-Standard Jamaikanisches Englisch 64
Abbildung 6: Jamaikanische Variationsvielfalt „Go tell your mother“ 65
Abbildung 7: Maroon-Gebiete in Jamaika..... 106

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Vergleich Black English – Patwa.....35
Tabelle 2: Übersicht über Herkunft und Anzahl von 1764 und 1779- 1788 nach Jamaika verschifften afrikanischen Sklaven.....49
Tabelle 3: DeCamps Kontinuum Model.....67
Tabelle 4: Bilingualism by Occupation.....76
Tabelle 5: Übersicht Kumina-Vokabular.....125

1. Einleitung

Jamaika ist eine Insel mit vielen Namen: *Land of Wood and Water* (*Xaymaca*, Ureinwohner Jamaikas, zitiert nach Zahl, 2002), *Insel des Rum und Reggae* (Tröder, 1993; Ettmayer, 2004), *Jamdown* (Tony Rebel, 1992), *Jamdung* (Barsch, 2003) oder *Jamrock* (Damian Marley, 2004), um nur einige aufzuführen. So vielfältig wie die Bezeichnungen für diese Insel sind, so vielfältig sind auch ihre Bewohner, ihre Sprache und deren Bezeichnungen[1]. Diese Arbeit soll verdeutlichen, welche Auswirkungen die multikulturellen Vorfahren der heutigen jamaikanischen Bevölkerung sowohl auf deren Identitätsbildung als auch auf deren Sprache hatten und noch immer haben.

Bei der Bezeichnung der jamaikanischen Sprache, die im linguistischen Bereich meist als *jamaikanisches Kreol* (u. a. Bailey, 1966; Cassidy, 1971; Hinrichs, 2006) bezeichnet wird, wurde bewusst der von vielen Jamaikanern und einigen Linguisten (u. a. Patrick, 1997, 1999; Hinrichs, 2006) verwendete Terminus *Patwa* verwendet. Die Debatte um die uneinheitliche Namensgebung wird ausführlicher in 7.4 behandelt; eine kurze Begriffsklärung zu Beginn ist dennoch erforderlich. Obwohl viele Gründe gegen die Verwendung des Terminus Patwa sprechen und aufgrund des persönlichen Resultates dieser Arbeit, nach der *Jamaikanisch* die passendste Bezeichnung wäre, wird es als anmaßend erachtet, einer Gruppe von Sprechern die Fähigkeit abzuerkennen, einen eigenen Namen für ihre Sprache bestimmen zu können. Die bewusste Entscheidung für den Terminus Patwa wurde getroffen, da der Großteil der jamaikanischen Bevölkerung ihre Sprache als Patwa bezeichnet. Die Intention dieser Arbeit soll, trotz aller theoretischen Aspekte vor allem die Realität widerspiegeln, die

[1] Mehr zur Problematik des Namens in Kapitel 7.4.

von den Sprechern der Sprache und nicht von wissenschaftlichen Theorien geprägt wird.

Zur besseren Einordnung des jamaikanischen Patwa in das Gebiet der Kreolsprachen wird zunächst ein Überblick über Pidgin- und Kreolsprachen sowie über das Forschungsfeld der Kreolistik gegeben. Um gängige Vor- und Fehlurteile über die Sprachgruppe des Patwa aufzulösen, wird im 3. Kapitel eine kurze Abgrenzung gegen ähnliche Sprachphänomene erfolgen. Im 4. Kapitel wird ein kurzer historischer Abriss Jamaikas mit Bezug auf die daraus entstandenen sprachlichen Einflüsse auf das Patwa dargestellt. Das 5. Kapitel leitet von der Vergangenheit in die Gegenwart und stellt die soziale Situation und das Schulwesen in Jamaika vor. Im 6. Kapitel wird der aktuelle Sprachstand näher beleuchtet. Im Fokus dieser Arbeit steht das abschließende Analysekapitel 7. Hier erfolgt eine Untersuchung des Zusammenhanges von Sprache und Identität anhand verschiedener gesellschaftlicher Phänomene in Bezugnahme auf die zuvor erörterte soziale und historische Situation Jamaikas. Den Abschluss dieses Kapitels stellt die Diskussion dar, in der erörtert wird, inwiefern es für eine ehemals kolonialisierte Nation wichtig ist, frei über die eigene Sprache entscheiden zu können.

Das wohl größte Problem bei der Definition verschiedener für diese Arbeit notwendigern Termini ist, wie auch schon Roberts (1988) feststellte, der Bedeutungsunterschied zwischen linguistischer Fachsprache und dem allgemeinen Wortgebrauch. Roberts (1988) wies zudem auf die Problematiken hin, dass Definitionen meist als starr und gefestigt angesehen werden und dass es im Bereich der Sprachforschung viele selbsternannte Experten gibt. Dieser Umstand führt dazu, dass sehr genau zwischen wissenschaftlichen Tatsachen und „Hobby-Interpretationen“ unterschieden werden muss, was vor allem

außerhalb der linguistischen Fachliteratur oftmals nur schwer möglich ist. Für diese Arbeit wird demnach nach bestem Gewissen versucht, geeignete akademische Definitionen zu finden, die sich zwar teilweise vom allgemeinen Sprachgebrauch unterscheiden, hierdurch aber die wissenschaftliche Herangehensweise an die Thematik betonen sollen. Bei angeführten Theorien wird ebenfalls größter Wert darauf gelegt, dass diese auf wissenschaftlich belegbaren Methoden und nicht auf plausibel klingenden Vermutungen anderer Autoren basieren.

Die verfügbare Literatur zum Patwa ist zum Teil bereits einige Jahrzehnte alt und entspricht und spiegelt aus diesem Grund mitunter nicht mehr den aktuellen Sprachstand Jamaikas wider. Neben verfügbarer Printliteratur wurde deswegen vermehrt auf aktuelle Internetressourcen zurückgegriffen, welche allerdings erst nach Gegenprüfung durch mehrere Muttersprachler des Patwa verwendet wurden. Zudem wurde ein qualitativer Befragungsweg mit persönlichen Gesprächen und, falls diese nicht möglich waren, Email-Kontakten gewählt, um einzelne Stellungsnahmen zu bestimmten Themengebieten zu erfragen[2]. Des Weiteren wurden in über den Rahmen dieser Arbeit hinaus geführten Gesprächen und Interviews bestimmte sprachliche Phänomene wiederholt beobachtet und analysiert[3]. Sofern diese Erwähnung finden, wurden solche Sprachmuster ausgewählt, die unabhängig von sozialer und geographischer Herkunft bei

[2] Da es sich meist um informelle Gespräche oder persönliche Emails handelte, welche nur selten aufgezeichnet wurden, wird sich im Folgenden nur auf zwei ausdrücklich zu dieser Arbeit geführte Interviews berufen.

[3] Durch jahrelange Mitarbeit in einer Radiosendung mit Schwerpunkt auf jamaikanischer Musik konnten in unzähligen Interviews, Pressekonferenzen sowie in privaten Gesprächen Einblicke in die sprachliche und soziale Situation in Jamaika gewonnen werden. Diese werden im Folgenden nicht immer explizit Erwähnung finden, sondern zum Teil als Hintergrundwissen eingebracht.

möglichst vielen Patwasprechern identisch oder zumindest sehr ähnlich sind, wobei der Fakt, dass es aufgrund der großen Variationsvielfalt des Patwa (vgl. Kapitel 6.1) unmöglich ist, die „einzig wahre“ Variante festzustellen, durchaus bedacht wurde.

Das jamaikanische Patwa stellt, im Vergleich zu einigen anderen Kreolsprachen, eine sehr vielschichtige und durchaus gut erforschte Sprache dar. Aus diesem Grund wird in dieser Arbeit darauf verzichtet, sämtliche bisherigen Ergebnisse erneut detailliert zusammenzufassen und meist im Rahmen eines kurzen Forschungsüberblickes auf bisherige Literatur verwiesen. Der Forschungsgewinn dieser Arbeit liegt in einem allgemeinen Überblick über das Patwa, wobei der Schwerpunkt eindeutig auf den Zusammenhang von Sprache und Identität gesetzt wird. Neben einer Beschreibung der sprachlichen Situation in Jamaika, dem Herkunftsland des Patwa, werden zudem Exkurse nach England und Deutschland stattfinden, wo sich das Patwa seit einigen Jahrzehnten in bestimmten sozialen Gruppen ebenfalls ausbreitet. Die vorliegende Arbeit ist interdisziplinärer Art und wagt sich neben dem Schwerpunktgebiet der Soziolinguistik auch zu Exkursen in die Gebiete der allgemeinen Sprach-, Sozial-, Geschichts-, Kultur-, Religions- und Musikwissenschaft.

Auf eine selbst angelegte quantitative Studie wurde in dieser Arbeit bewusst verzichtet, da diese nur unter methodischen Limitierungen hätte stattfinden können und die Ergebnisse nicht repräsentativ wären (vgl. Schnell, Hill & Esser, 1999). Bei Internetfragebögen wäre die Auswahl der Befragten insofern limitiert gewesen, da nur Personen hätten teilnehmen können, die sowohl einen Internetzugang als auch ausreichende PC-Kenntnisse haben, womit beispielsweise ein Großteil der ländlichen Bevölkerung ausgeschlossen wäre, was zu einem *Selection Bias* geführt hätte (Schnell et al., 1999). Zudem hätte das

Problem bestanden, dass der Fragebogen einheitlich in einer Sprache gehalten werden müsste, womit die Entscheidung für ein basi-, meso- oder akrolektales Patwa[4] oder ein britisches bzw. amerikanisches Standardenglisch wiederum weite Teile der Bevölkerung ausgeschlossen hätte. Die einzige methodisch sinnvolle Art der Datenerhebung schien eine Umfrage vor Ort zu sein, die sowohl verschiedene geographische Gebiete als auch unterschiedliche demographische und soziale Gruppen eingeschlossen hätte. Dies war jedoch aus finanziellen Gründen nicht möglich und eine Übertragung dieser Aufgabe an einheimische Jamaikaner schien aufgrund der mangelnden Überprüfbarkeit der Datenerhebungsmethoden und Erhebungsbedingungen ebenfalls wenig ratsam.

[4] Variationsstufen des Patwa, siehe Kapitel 6.

2. Pidgin- und Kreolsprachen

Zu Beginn dieser Arbeit wird ein Überblick über Pidgin- und Kreolsprachen im Allgemeinen gegeben, um die Hintergründe zu deren Entstehung näher zu beleuchten. Diese werden in späteren Kapiteln erneut von Relevanz sein. Da sich ein Kreol aus einem Pidgin heraus entwickelt, wird diese chronologische Reihenfolge der Entstehung für den Aufbau der Unterkapitel 2.1 und 2.2 übernommen, bevor in 2.3 eine kurze Darstellung über das Gebiet der Kreolistik gegeben wird.

Die Ursachen für die Entstehung von Pidgin- und Kreolsprachen können unterschiedlich sein, auch wenn sie stets das gleiche Ziel haben: eine gelingende Kommunikation in einer multilingualen Gesellschaft. Es gibt keine geographische Bindung für Pidgins und Kreole; theoretisch können sie in allen Ländern auftreten. Die Mehrheit der linguistisch bereits untersuchten Pidgin- und Kreolsprachen entstand jedoch vor wenigen Jahrhunderten in Gebieten, die von Handel und Kolonialisierung betroffen waren, wie z. B. in Westafrika oder dem Karibik- und Pazifikraum, in welchen Kontakte zwischen europäischen und regionalen Sprachen stattfanden. Dies erklärt den großen Einfluss von Sprachen wie Englisch, Niederländisch, Spanisch und Französisch auf die meisten Pidgins und Kreole, da vom europäischen Kontinent aus viel Handel betrieben, erobert und kolonialisiert wurde. In einer von Hancock (1977) veröffentlichten Auflistung von Pidgin und Kreolsprachen wurden von 127 Pidgins und Kreolen nur 37 als nicht europäisch-basiert angegeben. Dies spiegelt die soziale, wirtschaftliche und politische Hierarchie der damaligen Zeit wider, in der Europäer als Kolonialisten in der sozialen Rangordnung über den Bewohnern der neu erschlossenen Gebiete standen. Die

Durchsetzung ihrer eigenen Sprachen führte häufig zu einer Überlagerung bzw. Prägung der ursprünglichen Sprache oder sogar zu deren Aussterben.

2.1 Pidgin

Weltweit sprechen ca. sechs bis zwölf Millionen Menschen ein Pidgin (DeCamp, 1977). Die Herkunft des Begriffs Pidgin ist bis heute nicht eindeutig geklärt. Einige Forscher behaupten, er stamme von dem englischen Terminus für *Business* aus dem Chinesischen Pidgin Englisch ab (Oxford, 2008). Andere sehen eine mögliche Quelle im Hebräischen *pidjom*, was ebenfalls soviel wie *Handel, Austausch* bedeutet. Die Aussprache des englischen Begriffs *Beach* in der Südsee, wo es als *beachee* ausgesprochen wurde und den Ort beschrieb, an dem häufig Pidgins gesprochen wurden, stellt eine weitere zur Diskussion stehende etymologische Variante dar (Mühlhäusler, 1986).

Bevor detaillierter auf die Thematik eingegangen wird, sollen hier zunächst einige Definitionen des Begriffs Pidgin gegeben werden. Die UNESCO definiert ein Pidgin wie folgt: „A language which has arisen as the result of contact between people of different languages, usually formed from a mixing of the languages.“ (UNESCO, 1963, S. 47). Holm bezeichnet ein Pidgin als „reduced language that results from extended contact between groups of people with no language in common.” (Holm, 2000, S. 5). Eine metaphorische Umschreibung liefert Taylor (1956), der Pidgins als genetische Waisen mit zwei Pflegeeltern definiert, von denen ein Elternteil die morphologischen und syntaktischen Muster, der andere das grundlegende Vokabular bereitstellt. Ein Pidgin ist also eine Zweit- oder Drittsprache, die sich unter erschwerten Bedingungen - aufgrund des Fehlens einer gemeinsamen Sprachgrundlage - entwickelt und manifestiert. Im Gegensatz zu

den meisten anderen Zweitsprachen wird sie nicht in der Schule oder in Sprachkursen erworben, sondern entspringt aus der Notwendigkeit einer gemeinsamen Kommunikationsgrundlage zwischen Menschen unterschiedlicher Muttersprachen. Da es sich bei einem Pidgin nicht um eine von Geburt an erlernte Muttersprache handelt, sondern um eine in Ergänzung zu dieser erworbene Sprache, ist es zumeist nur auf das Nötigste beschränkt, was sich vor allem an einer reduzierten Grammatik und dem minimalen Wortschatz erkennen lässt (Todd, 1979). Somit weicht ein Pidgin in vielen Fällen von einer „Standardsprache“[5] ab, was sich beispielsweise durch fehlende Markierungen in den Bereichen Tempus, Aspekt, Kasus, Numerus und Genus niederschlägt (Hellinger, 1985). Es handelt sich bei einem Pidgin demnach um eine sehr spezialisierte, aber noch nicht vollkommen ausgereifte Sprache.

Zur Entstehung eines Pidgins führen oft veränderte Lebenssituationen, in denen die Sprecher sich nicht mehr in ihrer bisherigen Muttersprache verständigen können. Dies tritt besonders im internationalen Handel auf, bei welchem Fachtermini (wie z. B. für Ware, Größe, Qualität, Preise, etc.) erlernt werden müssen, die entweder nicht in der Muttersprache des Handelspartners vorhanden sind oder die von diesem nicht verstanden werden. In solchen Situationen entstanden insbesondere im 15. und 16. Jahrhundert neue Pidgins, welche sich meist aus Vokabeln europäischer Handelsnationen und

[5] „Deskriptive Bezeichnung für die historisch legitimierte, überregionale, mündliche und schriftliche Sprachform der sozialen Mittel- bzw. Oberschicht [...] Entsprechend ihrer Funktion als öffentliches Verständigungsmittel unterliegt sie (besonders in den Bereichen Grammatik, Aussprache und Rechtschreibung) weitgehender Normierung“ (Bußmann, 2002, S. 648). In dieser Arbeit wird die Bezeichnung Standardsprache für genormte und offiziell anerkannte Sprachen verwendet, für die es einheitliche Wörterbücher und Grammatikgrundlagen gibt, beispielsweise das britische Standardenglisch.